

Dienstag, 21. Februar 2023



Jetzt wird Party gemacht – zumindest für 48 Stunden, sagte Bayerns Trainer Andrea Trinchieri nach dem Pokalsieg

Fotos: Sampics (2)



Fotos: Sampics (2)



Heiß auf die Meisterdusche

Nach dem Pokal will der FCB weitere Titel

Am späten Sonntagabend waren die Helden von Oldenburg schon wieder in der Heimat. Mit einer Chartermaschine schwebte man nach ausgiebigen Bierduschen in der Kabine in der Landeshauptstadt ein, wo sich Kapitän Vladimir Lucic und Kollegen in der Rodman Bar zumindest noch für ein paar Stunden eine kleine Pokalsause genehmigten – Trainer Andrea Trinchieri gab seinen Profis zu Wochenbeginn frei.

Schon am Donnerstag heißt die Realität im fernen Tel Aviv dann wieder Euroleague. Es ist der Wettbewerb, in dem die Münchner Karten auf neue Feierlichkeiten am schlechtesten stehen. So ganz abgehakt hat man die Königsklasse trotz derzeit vier Siegen Rückstand auf die Playoff-Plätze aber noch nicht. Dem Pokalschwung sei Dank.



Bayern war eine Nummer zu groß für Oldenburg

Fotos: dpa/Schwartz (2)

„Das macht jetzt schon einiges leichter“, sagt Andreas Obst.

Denn das war offensichtlich: Bei Bayern war ordentlich Druck auf dem Kessel. Noch am Dienstag, nach der peinlichen Klatsche gegen Hamburg war Trinchieri explodiert. Was er selbst in Oldenburg ins rechte Licht rückte: „Wenn ich kritisiere, dann kritisiere ich auch mich“, sagte er, „es gibt Situationen, in denen man hart sein muss.“

So hatte es auch Klubchef Herbert Hainer gesehen. „Der Trainer macht so etwas, um zu motivieren“, sagte er. Druck? „Den hast du beim FC Bayern immer“, betonte Hainer, „aber der setzt positive Energien frei.“ Und jetzt? „Den Ersten (Titel) haben wir jetzt, und der Zweite steht noch aus“, sagte Hainer mit Blick auf die deutsche Meisterschaft, die die Bayern zuletzt vor vier Jahren gewonnen haben.

Der Wermutstropfen bei all der guten Laune: Auf Augustine Rubit, ihren Konstantesten, werden die Bayern auf dem Weg zu ihren weiteren Saisonzielen nicht mehr bauen können – für den US-Routinier ist die Spielzeit nach seiner Achillessehnenverletzung beendet. „Das tut unglaublich weh“, hatte Trinchieri erklärt. Doch in dieser Hinsicht haben sich die Münchner beim Finalturnier in Norddeutschland selbst eine wertvolle Erfahrung beschert. Man ist auch ohne Rubit in der Lage, voll da zu sein, wenn es darauf ankommt. Das war gegen Alba Berlin so, als der stille US-Amerikaner sich so unglücklich verletzte. Und das war im Finale so, als die Bayern den verbissenen kämpfenden Gastgeber und ihrer stimmungsgewaltigen Fangemeindeindrucks voll die Grenzen aufzeigten. PATRICK REICHEL

